

erstmals veröffentlicht in:
Stephan Eisel/Johannes Laitenberger (Hrsg.)
Für Bonn, für Deutschland, für Europa
(Festschrift 50 Jahre Bonn CDU)
Bonn 1995

Stephan Eisel

Konrad Adenauer als Bonner Bundestagsabgeordneter

Am 14. August 1949 wurde Konrad Adenauer bei der ersten Bundestagswahl der neuen Bundesrepublik Deutschland mit überzeugendem Ergebnis im Wahlkreis 10 „Bonn Stadt und Land“ als Wahlkreisabgeordneter gewählt. Er stellte sich bei den ersten fünf Bundestagswahlen der Direktwahl und vertrat den Bonner Wahlkreis bis zu seinem Tod im Deutschen Bundestag. Dennoch ist der direkt gewählte Bonner Bundestagsabgeordnete Konrad Adenauer nur selten ein Thema in den inzwischen zahlreich erschienenen Biographien über ihn. Selbst das Standardwerk von Hans-Peter Schwarz übergeht diesen Teil des Wirkens des ersten deutschen Bundeskanzlers. Für Bonn freilich und insbesondere für die Bonner CDU ist Adenauer als Bonner Bundestagsabgeordneter prägend und unvergessen.

Adenauer und Bonn

Adenauers Beziehung zu Bonn gründet in einer lange zurückreichenden Familiengeschichte. Sein Urgroßvater hatte sich 1784 in Bonn angesiedelt. Väterlicherseits stammte der erste Bundeskanzler aus einer Bonner Bäckerfamilie¹ und auch mütterlicherseits gab es Bonner Verknüpfungen. So stellt Hans-Peter Schwarz in seiner Adenauer-Biographie fest: „Der Befund ist offenkundig: Konrad Adenauer ist nur ein Neu-Kölner, genealogisch kann ihn Bonn viel eher für sich reklamieren.“²

1895 verbrachte Adenauer schon als 19jähriger „erstmal einen längeren Zeitraum in Bonn“³ und absolvierte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität die letzten drei Semester seines Jurastudiums. Wie vor ihm der spätere Reichskanzler Wilhelm Marx und nach ihm Robert Schuman, stieß er zur katholischen Bonner Studentenverbindung Arminia. Hans-Peter Schwarz vermutet in dieser Zeit auch den Ursprung der Absicht, sich in der Rhöndorfer Gegend niederzulassen. Der Umzug

¹ Die Bäckerei Adenauer befand sich zunächst an der Ecke Kasernenstraße/Maargasse (heute Oxfordstraße) und später in Meßdorf (zu Einzelheiten siehe Herbert Weffer, Die Verbundenheit der Familie Adenauer mit Meßdorf, in: Beiträge zur Geschichte Lessenich-Meßdorf, Bonn S. 175-186 und Hans-Peter Schwarz, Adenauer – Der Aufstieg 1867-1952, Stuttgart 1986, S. 54 [im folgenden abgekürzt, Schwarz, Adenauer I]).

² Schwarz, Adenauer I, S. 58.

³ Schwarz, Adenauer I, S. 99.

dorthin erfolgte dann 1935 – zwei Jahre nach der Absetzung als Kölner Oberbürgermeister durch die Nazis.

Im „Rhöndorfer Exil“ gehörte ein Bonner Bekanntenkreis mit dem Kunsthistoriker Josef Busley, dem Zahnarzt Joseph Vollmar ⁴und dem Syndicus der Handwerkskammer Fritz Schliebusch zu Adenauers Bezugspunkten. In jener Zeit hat sich „in Bonn und Bad Godesberg ein ganzes Nest ehemaliger Zentrumspolitiker zusammengefunden“. ⁵Dazu gehörten neben Adenauer der frühere Reichskanzler Wilhelm Marx, Andreas Hermes, Reichsernährungsminister a. D. und späterer nach der Befreiung aus der Todeszelle in Plötzensee Gründer der CDU, Prof. Albert Lauscher als ehemaliger Vorsitzender des preuß. Zentrums, Rudolf Amelunxen – im Plittersdorfer Haus des späteren ersten Regierungschefs von Nordrhein-Westfalen fand Adenauer nach dem Röhmputsch eine zeitweilige Bleibe – und Prof. Benedict Schmittmann mit seiner Frau Ellen. Auch nach dem Krieg blieb Bonn für die Familie Adenauer vielfacher persönlicher Bezugspunkt. So studierte Sohn Paul in Bonn Katholische Theologie und Sohn Georg besuchte das Godesberger Aloisius-Kolleg.⁶

Seine erste große Rede an die Bonnerinnen und Bonner hielt Konrad Adenauer am 7. April 1946 im Kuppelsaal des Museums Koenig. Seine Worte zum Schluss der Rede offenbarten auch den persönlichen Bezug des späteren Bundeskanzlers zur späteren Bundeshauptstadt: „Lassen Sie mich zum Schluss noch ein Wort zu Ihnen sagen als Einwohner der Stadt Bonn. Jede Stadt am Rhein hat ihr besonderes Gesicht, ihre besondere Aufgabe. Ich kenne Bonn. Ich war der Vorsitzende der Bonner Studenten 1½ Jahre lang, und ich habe seit vielen Jahren im geistigen Bereich Bonns gelebt und an seinen geistigen und kulturellen Leben Anteil genommen. Bonn hat die Aufgabe, ein geistiges und kulturelles Zentrum am Rhein zu sein, ein deutsches geistige Zentrum, aber durchdrungen von der Atmosphäre des rheinischen Landes, weltoffen und aufgeschlossen gegenüber dem Westen und gegenüber dem europäischen Geiste. Ich hoffe und ich wünsche, dass Bonn und Bonns Alma mater aus Schutt und Asche wieder auferstehen möge zu neuem Leben, dass Bonn diese Aufgabe, die das Schicksal ihm zugewiesen hat, erfüllen wird.“⁷

An seinem 75. Geburtstag am 5. Januar 1951 wurde Konrad Adenauer – wie es in der Urkunde u. a. heißt „als bescheidener Dank dafür, dass der Kanzler der Bundesrepublik Deutschland den Bürgern unserer Stadt sich ganz besonders verbunden fühlt“ die Ehrenbürgerwürde der Stadt Bonn verliehen. Aus diesem Anlass beschrieb der Bundeskanzler und Bonner Abgeordnete in einer Rede von der Rathauptstreppe, von der 1848 auch Karl Schurz gesprochen hatte, sein Verhältnis zu Bonn u. a. mit den Worten:

„Dann bin ich aber doch zum Teil deswegen Bonner, weil mein Vater in Bonn geboren ist. Und weiter, meine lieben Bonner, war ich drei Semester in Bonn

⁴ Als Adenauer im September 1944 aus dem Krankenhaus Hohenlind floh, um sich den Zugriff der Nazis bis zum Eintreffen der Amerikaner zu entziehen, übernachtete er auf der Flucht in Vollmars Bonner Wohnung (vgl. Schwarz, Adenauer I, S. 402).

⁵ Schwarz, Adenauer I, S. 403.

⁶ Vgl. Hans-Peter Schwarz/Rudolf Morsey (Hrsg.), Adenauer, Rhöndorfer Ausgabe, Briefe 1951-1953, Rhöndorf 1987, S. 336 ff. (im folgenden abgekürzt: Rhöndorfer Ausgabe).

Dort wollte Adenauer im Februar 1953 übrigens die Abiturrede für den Abiturjahrgang seines Sohnes halten. Wegen einer Grippe musste er kurzfristig absagen, aber die typisch Adenauersche heiter-ernste Rede wurde vom damaligen Ako-Direktor Pater Dr. Hubert Becker verlesen.

⁷ Eine Rede, die Adenauer für den 18. Februar 1948 beim Parteitag des Kreisverbandes Bonn-Land in Godesberg zugesagt hatte, musste er kurzfristig absagen und bat um Weitergabe des Redemanuskripts an die Versammlung. Das Manuskript ist im Archiv der „Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus“, Rhöndorf erhalten.

Student. Ich erinnere mich, dass auf dem alten Markplatz die Bonner Stadtsoldaten Fastnacht mächtig ihre Wesen und Unwesen treiben und dass sie die Leute verhafteten und hereinbrachten. Die Zeiten sind anders geworden. Das Bonn von damals besteht noch zum Teil. Ich sage nicht, es ist vergangen, denn von der alten Tradition Bonns ist doch noch Gott sei Dank viel erhalten geblieben, und wenn Bonn jetzt Hauptstadtsitz geworden ist, muss es doch bestrebt sein, von seiner alten Tradition möglichst viel durch die Wirrnisse dieser Zeit mitzunehmen in die Zukunft. ...Aber Bonn ist nicht nur eine Hohenzollern-Universitätsstadt gewesen, Bonn war immer eine Hochburg demokratischen Gedankens, und eben ist mir gesagt worden, dass von dieser Stelle aus seinerzeit Schurz zu den Bonnern gesprochen hat und ebenfalls Kinkel. Meine Freunde, ich halte fest an dem freiheitlichen Geist, der diese Männer beseelt hat und ich sage Ihnen im Namen der Bundesregierung, dass wir uns mit ganzer Kraft dafür einsetzen werden, dass eines Tages unser geliebtes deutsches Vaterland wieder frei und geachtet im Rate der Völker dastehen wird. Dazu brauchen wir die Mithilfe der deutschen Bevölkerung und insbesondere der deutschen Jugend. Ich habe eben gehört, dass die Bonner Jugend den Problemen unserer Zeit aufgeschlossen gegenüber steht. Ich freue mich darüber und bitte Sie: Halten Sie fest daran, dass von Bonn ausgehen muss in die deutschen Lande dieser Geist einer wahren demokratischen Freiheit.“⁸

Die erste Bundestagskandidatur

An der Bonner CDU-Parteigründung selbst war Konrad Adenauer nicht beteiligt gewesen, im September 1945 war er noch Kölner Oberbürgermeister. Erst einige Zeit nachdem er am 6. Oktober 1945 aus diesem Amt entlassen wurde, kümmerte er sich nach anfänglichem Zögern um den Aufbau der CDU in der britischen Zone, deren Vorsitz der 1946 übernahm. Dennoch gibt es deutliche Bezüge Adenauers zu den Bonner Christdemokraten. Dabei spielen vor allem seine persönlichen Kontakte zum ersten CDU-Kreisvorsitzenden Bonn-Stadt, Rechtsanwalt Johannes Henry, eine Rolle.

Kennengelernt hatten sich Henry und Adenauer – beide Jahrgang 1876 – in der katholischen Bonner Studentenverbindung Arminia. Als Henry im April 1896 dort eintrat, gehörte Adenauer bereits zur Aktivitas der Verbindung. Die beiden Bundesbrüder verband in den folgenden Lebensjahren über das gemeinsame Jurastudium hinaus ein ähnlicher Lebensweg. Beide wurden im Zentrum aktiv, dessen Bonner Vorsitz Henry 1907 übernahm, während Adenauer im Kölner Zentrum immer weiter nach vorne rückte. Als 1917 eine Nachwahl in den Reichstag erforderlich wurde, wurde Henry sogar für zwei Jahre Bonner Reichstagsabgeordneter des Zentrums in Berlin. Von 1919-1932 wirkte Johannes Henry dann als Verbandsgeschäftsführer des Kartellverbandes der katholischen Studentenverbindungen Deutschlands.⁹ Auch Adenauer war ja bald überregional aktiv geworden. Wie Adenauer 1933 von den Nazis aus seinem Amt als Kölner Oberbürgermeister vertrieben wurde, so gab Henry 1933 wegen der Schikanen nach Hitlers Machtübernahme den Vorsitz des Zentrums und sein Bonner Stadtratsmandat ab, das er seit 1912 größtenteils als Vorsitzender des Zentrumsfraktion ausgeübt hatte. Adenauer und Henry standen in den Jahren der NS-Kontrolle gleichermaßen unter Gestapo-Kontrolle und wurden nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 im August und September beide in der Kölner Messehalle inhaftiert.¹⁰

⁸ Zit. nach Bonner Rundschau vom 6. Januar 1951.

⁹ Martin Luible, Johannes Henry – Leben und Schaffen, München-Pasing (Eigenverlag) 1959 (?), S. 5 ff. (im folgenden abgekürzt: Luible, Henry).

¹⁰ Luible, Henry, S. 35 ff.

Die persönliche Beziehung zwischen Konrad Adenauer und Johannes Henry bildete offenbar auch die Grundlage für die ersten politischen Kontakte zwischen dem ehemaligen Kölner Oberbürgermeister und der neu gegründeten Bonner CDU. Henry bat als neuer Bonner CDU-Vorsitzender gleich nach dessen Wahl zum CDU-Vorsitzenden in der britischen Zone am 10. Februar 1946 den „lieben Adenauer“, demnächst einmal hier in einer Versammlung zu sprechen...Wir versprechen uns gerade von einem rednerischen Auftreten von Dir großen Erfolg...Deine wechselvollen Erlebnisse in den letzten Monaten haben wir auch hier in Bonn mit großem Interesse verfolgt und freuen und über die Dir doch letzten Endes (zum Teil) gewordene Anerkennung“. Adenauers Antwort datiert schon vom 22. Februar mit der Bitte um Verständnis, aus Termingründen „wenigstens vorerst in Bonn nicht sprechen zu können“.

Schon am 4. März 1946 hakte Henry erneut nach: „Wäre es aber nun vielleicht nicht doch möglich, dass Du Ende März oder Anfang April zu uns sprechen würdest? Es würde das hier zweifellos begrüßt werden. Unsere Bitte ist umso dringlicher, als es offensichtlich mit zugkräftigen Redner bei der CDU nicht besonders gut bestellt ist, wie leider Gottes auch auf anderen Gebieten.“ Nur vier Tage später, am 8. März 1946, schrieb Henry erneut: „Wir wären Dir auf jeden Fall ungemein dankbar, wenn Du uns recht bald eine wenigstens grundsätzlich zusagende Antwort zukommen lassen wolltest...“ Die Hartnäckigkeit hatte Erfolg, Adenauer sagte am 16. März 1946 zu, „im Laufe des April in Bonn zu sprechen.“¹¹

Konrad Adenauer hielt die fragliche Rede dann am 7. April 1946 im Kuppelsaal des Museums Koenig vor 1.200 Gästen, unter ihnen Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx. Der Text gehört sicher zu den eindrucksvollsten des späteren Kanzlers. Er sprach zu den Ursachen und Folgen der nationalsozialistischen Diktatur, den Grundideen der noch nicht ein Jahr alten CDU und Grundfragen der Außenpolitik. Das Godesberger Anzeigenblatt schilderte die Atmosphäre mit den Worten: „Viele Jahre hindurch flossen von Rednertribünen Ströme von Schlagwörtern und Phrasen, von Großsprecherei und Agitation. Kein Wunder, dass man sich heute innerliche angerührt fühlt, wenn nun eine Persönlichkeit wie Dr. Adenauer spricht: ruhig, sachliche, mit sparsamen Gesten, ohne Spekulation auf Beifall, Wege und Werte zeigend, die nach vielhundertjähriger Wirksamkeit hinter dem roten Nebel von Fahnen und Phantasmen versunken waren.“¹²

Dieser Respekt, der Adenauer entgegenschlug, sein Wohnsitz in Rhöndorf und damit im späteren Bundestagswahlkreis „Bonn Stadt und Land“, die Verbundenheit mit Johannes Henry, sein Wirken als Abgeordneter für Bonn-Land im ersten nordrhein-westfälischen Landtag 1946-1950, seine Arbeit als Präsident des Parlamentarischen Rates und sein Einsatz für die Wahl Bonns als Bundeshauptstadt am 10. Mai 1949 – all' dies lässt im Rückblick die Kandidatur Adenauers im Bonner Bundestagswahlkreis als unabweislich erscheinen. Dennoch ist nicht mehr nachweisbar, wie es dann konkret dazu kam, dass Adenauer im Wahlkreis Bonn-Stadt und Bonn-Land CDU-Bundestagsabgeordneter wurde. Der frühere Bonner Oberbürgermeister und spätere Landtagsabgeordnete Peter Maria Busen nahm jedenfalls am 20. Geburtstag der Bonner CDU 1966 für sich in Anspruch, Adenauer für die Bonner Kandidatur ins Gespräch gebracht zu haben und berichtete: „Als die Kölner sich vierzehn Tage später ebenfalls um Adenauer bemühten, hatten wir den Fuchs bereits in der Falle.“¹³

¹¹ Der Briefwechsel ist erhalten im Archiv der „Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus“, Rhöndorf.

¹² Godesberger Anzeigenblatt vom 9. April 1946.

¹³ Bonner Rundschau vom 9. Februar 1966.

Auch über Adenauers Wahlkampfaktivitäten im eigenen Wahlkreis sind für die Zeit vor der ersten Bundestagswahl keine Unterlagen erhalten. Überliefert ist allerdings die schon fast klassische Schilderung aus Paul Weymars 1955 erschienenen „autorisierten Biographie“ über den Abend dieses ersten Wahltages im Hause Adenauer: „Der 14. August war ein warmer gewitterschwüler Tag. Adenauer war schon am Vormittag in Rhöndorf zur Wahlurne gegangen. Anschließend hatte er seine rückständige Privatkorrespondenz erledigt, und am Nachmittag fand das sonntagsübliche Familientreffen statt, zu dem Kinder und Enkel aus Köln und Mönchengladbach angereist kamen. Man unterhielt sich, wie mir Georg Adenauer, des Kanzlers jüngster Sohn, erzählte, über Kindererziehung und Kuchenbacken. Ein Gespräch über den mutmaßlichen Ausgang der Wahl lehnte der Familienvater ab, obwohl er selbst in Bonn kandidierte. ‚Kinder, ich bin müde‘, sagte er. ‚Was zu tun war, haben wir getan. Und was dabei herauskommt, ist nicht unsere Sache. Morgen wissen wir es sowieso, und deshalb ist es müßig, sich heute schon Gedanken zu machen.‘ Abends gegen neun Uhr wird aus Bonn angerufen: Ein Parteifreund meldet das Bonner Ergebnis. 28.000 Stimmen für die CDU, Adenauer ist in direkter Wahl als Abgeordneter in den Bundestag gewählt worden. Herzlich gratuliert ihm die Familie. Er winkt ab. ‚Abwarten, wie das weitergeht‘, meint er lakonisch. Um zehn Uhr legt er sich schlafen.“¹⁴

Der nächste Morgen brachte nicht nur einen Sieg der CDU bei der Bundestagswahl insgesamt, sondern auch ein klares Ergebnis in Bonn: Bei einer Wahlbeteiligung von 77,57% entfielen auf die CDU und ihren prominenten Kandidaten im gesamten Wahlkreis 72.951 der 132.910 gültigen Stimmen, also 54,5%. In der Stadt Bonn konnte die CDU ihren Anteil von 17.440 Stimmen bei den Gemeindewahlen vom 17. Oktober 1948 und 17.114 Stimmen bei der Landtagswahl am 6. Februar 1949 auf 30.845 Stimmen (53,7%) nahezu verdoppeln – ohne Zweifel wesentlich ein persönlicher Erfolg Adenauers.

Adenauers erster SPD-Gegenkandidat Franz Heinen meinte dann auch zum Ergebnis: „Unsere Position war ungünstig. Wir waren der gewaltigen Propaganda der CDU gegenüber nicht gewappnet, weil uns das Geld fehlte. Dazu kam, dass die CDU mir ihren besten Mann gegenübergestellt hat. Und schließlich hat uns die Haltung der SPD für Frankfurt in Bonn geschadet.“ Konrad Adenauer selbst sagte als neu gewählter Direktabgeordneter „an die Bonner Bürger gewandt“: „Ich bin mir der Verpflichtung, die eine solche Wahl mir auferlegt, voll bewusst und werde sie nach besten Kräften zu erfüllen suchen. Sorgen Sie, dass Bonn Deutschland wirklich das gibt, was eine Hauptstadt der Bundesregierung und dem Bundestag geben muss. Wirken Sie mit, dass Ihre Stadt der neuen Bundesregierung ihren Charakter mitteilt, nicht aber diesen Charakter einbüßt.“¹⁵

In der Bonner Rundschau wurde das Faksimile einer weiteren kurzen Dankadresse an die Bonner abgedruckt: „Meinen Bonner Wählern danke ich von Herzen. Bonn wird, das hoffe ich zuversichtlich, dem neuen Deutschland vieles geben: Tradition und Fortschritt. K. Adenauer 14.8.1949“.¹⁶

Auch als Adenauer am 15. September 1949 erstmals zum Bundeskanzler gewählt wurde, vergaß er seine Bonner Wähler ebenso wenig wie diese ihn. Der CDU-Fraktionsvorsitzende im Rat, Peter Maria Busen, schickte ein Telegramm: „Die CDU-Fraktion der Bonner Stadtvertretung entbietet Ihnen als dem ersten Kanzler der Bundesrepublik herzlichen Gruss und Glückwunsch. Wir haben das Vertrauen, dass

¹⁴ Paul Weymar, Konrad Adenauer, München 1955, S. 424.

¹⁵ Westdeutsche Zeitung vom 15. August 1949.

¹⁶ Bonner Rundschau 5. Januar 1951.

Sie der beste Steuermann für eine glückliche Fahrt in die deutsche Zukunft sind.“¹⁷ Zu den ersten persönlichen Gratulanten gehörten der Bonner Oberbürgermeister und die Landtagsabgeordneten.

In einer Bonner Lokalzeitung findet sich eine anschauliche Schilderung der Szenerie vor dem Plenarsaal am Tag der Kanzlerwahl: „Der Gewählte selber aber, unerschütterlich wie immer in seiner Ruhe, freute sich sichtlich über die ehrlichen und freudigen Glückwünsche der Männer und Frauen, die sich nach der Wahl in der Vorhalle des großen Plenarsaals um ihn drängten. Die dreiviertelstündige Pause bis zur nächsten Sitzung opferte er in humorvoller Ergebenheit denen, die ihn in dichter Traube umringten und um ein Autogramm baten. ...Als wir ihn dann baten, der Bonner Bevölkerung ein Grußwort zu sagen, hielt er inne im Schreiben, hob den Kopf, sah uns an, dachte einen Augenblick nach und sagte dann jenen Satz, den er uns in einer etwas ruhigeren Minute auch aufschrieb.“ Die Zeitung druckte den Gruß Adenauers am nächsten Tag als Faksimile ab: „Bonner bleibt wie Ihr seid – Ihr wart vorbildlich in diesen historischen Tagen. Adenauer.“

Zur Stimmung in der Stadt schrieb die gleiche Zeitung: „Mittlerweile hatte sich in der Stadt bereits die Nachricht verbreitet, dass Dr. Adenauer, der ja für die Wahl als Abgeordneter des Bundestages in Bonn so erfolgreich kandidiert hatte, der erste Bundeskanzler der deutschen Nachkriegsrepublik geworden sei. Die Fahnen, die vor und nach der regenreichen Nacht eingeholt worden waren, wurden fast überall wieder ausgehängt. Die Zuversicht aller aber, die für eine ausgewogene Vernunft in der Politik des sich neu bildenden Staates sind, wurde an diesem Tage noch gestärkt. Das gilt besonders auf für Bonn, das zu größtem Hundertsatz seine Zuversicht eben auf den Abgeordneten und nunmehrigen Bundeskanzler Dr. Adenauer gesetzt hatte.“¹⁸

Der Bonner Abgeordnete Adenauer

Inwieweit sich Adenauer regelmäßig den Angelegenheiten des eigenen Wahlkreises annahm, ist nur bruchstückhaft überliefert. Recht kritisch beurteilt in diesem Zusammenhang Bonns langjähriger Oberstadtdirektor Wolfgang Hesse den ersten Kanzler: „Auch während seiner so erfolgreichen langen Amtszeit hatten er und die von ihm geführte Bundesregierung viel zu selten ein besonderes Interesse an den Sorgen und Nöten Bonns gezeigt – eine Tatsache, die im Rückblick noch unverständlicher erscheint, besonders wenn man an die politische Übereinstimmung denkt und daran, dass Adenauer Abgeordneter des Bonner Wahlkreises war.“¹⁹ Bekannt sind aus der unmittelbaren Nachkriegszeit Adenauers Leumundsschreiben für viele Einzelpersonlichkeiten in der Bonner Region gegen den Vorwurf der Nazi-Nähe und sein Interesse für Einzelfragen, die z. B. vom Verschönerungsverein Siebengebirge vorgetragen wurden. Gelegentlich erhob er auch den Zeigefinger Richtung Bonner Stadtverwaltung, etwa in einem Schreiben vom 16. August 1949 an Oberstadtdirektor Dr. Johannes Langendörfer: „Wie ich zuverlässig höre, werden in Bonn derartig erhebliche Preise für Zimmer verlangt, dass das Wort ‚Wucher‘ fast zu maßvoll dafür ist. Ich bitte Sie, mit aller Energie dafür zu sorgen, dass derartige Überforderungen unterbleiben.“²⁰

¹⁷ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Bestand RWV 47, 100, S. 469 (im folgenden abgekürzt: RWV 47).

¹⁸ Alles zit. nach RWV, 47, 100 S. 469 (vermutlich handelt es sich um die Bonner Rundschau).

¹⁹ Wolfgang Hesse, Stationen – Steiniger Weg zum Bonner Sommer, Bonn 1987. S. 116. Für die späteren Jahre hat der rechtsrheinische CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Georg Kliesing (im Bundestag 1961-72) Adenauer manches an Wahlkreisarbeit abgenommen.

²⁰ Rhöndorfer Ausgabe, Briefe 1949-1951, S. 87.

Zu den Aktivitäten, die den Abgeordneten Adenauer auch als Bundeskanzler politisch mit seinem Wahlkreis verbanden, gehörten die regelmäßigen Kundgebungen vor den Bundestagswahlen in Bonn. Er sprach am 3. September 1953 in der Mensa, am 9. September 1957 in der Mensa und am 16. August 1961 in der Obushalle.²¹ 1953 griff Adenauer in seinem eigenen Wahlkreis übrigens auch mit einem Flugblatt in den Landtagswahlkampf ein. Kurz und knapp hieß es: „Ich bin überzeugt, dass meine Bonner Wähler erneut ihren Sinn für das große Ganze beweisen und ihre beispielhafte Entscheidung vom 6. September 1953 mit der gleichen Eindeutigkeit bekräftigen werden. Adenauer.“²² Ähnliches ist aus anderen Nicht-Bundestagswahlkämpfen nicht bekannt.

Mehrfach gekümmert hat sich Adenauer offenbar um die Bonner Jahrhundertfrage der Tieferlegung der Bundesbahn. Dazu fand im Oktober 1960 sogar ein Gespräch des Bundeskanzlers mit Bundesfinanzminister Etzel, Bundesverkehrsminister Seehofer, dem Bonner Oberbürgermeister Dr. Daniels und Oberstadtdirektor Dr. Schmidt im Kabinettsaal des Palais Schaumburg statt. Die Bonner Rundschau berichtete darüber am 13.10.1960: „Bundeskanzler Dr. Adenauer ging bei der Darstellung seiner Ansichten von seiner Erfahrung als Kölner Oberbürgermeister aus... Auf die Stadt Bonn überblenden meinte der Kanzler, gerade weil sie räumlich so stark eingeeengt sei, bedürfe die Atmosphäre eine Auflockerung und Belebung durch eine großzügige Maßnahme. Man dürfe sich nicht an das Althergebrachte klammern. ‚Leben wir nicht zu eng hier? Müssen nicht andere Maßstäbe angelegt werden?‘ Außerordentlich gut informiert über die Einzelheiten der verschiedenen Bonner Verkehrsprobleme zeigte sich der Kanzler in dem Gespräch.“²³ Auch Jahre danach findet sich eine Protokollnotiz des Geschäftsführungsausschusses der CDU Bonn-Stadt vom Februar 1965, der die stetige Aktualität des Themas belegt: „Der Vorsitzende (Adolf-Heinrich von Arnim) berichtet über ein Gespräch mit Dr. Adenauer, bei dem insbesondere die Tieferlegung der Bundesbahn in Bonn besprochen wurde.“²⁴

Bei seinen fünf Kandidaturen 1949-1965 erzielte Adenauer seit Einführung der Erst- und Zweitstimme persönlich ein noch besseres Ergebnis als den schon weit überdurchschnittlichen Stimmenanteil, den die CDU erreichte. Auch darin kommt seine Verwurzelung im eigenen Wahlkreis zum Ausdruck:

Wahlkreisergebnisse für Adenauer im Wahlkreis Bonn

Wahl	Erststimmenanteil Konrad Adenauer	Zweitstimmenanteil CDU	Differenz
1949	54,5%	noch keine Zweitstimme	
1953	68,6%	63,4%	+5,4%
1957	66,9%	64,0%	+2,9%
1961	58,2%	56,3%	+1,9%
1965	59,5%	56,0%	+3,5%

Adenauer und die Bonner CDU

²¹ RWV 47, 103, 107, 90. Am Tag nach der erneut überzeugend gewonnenen Wahl im September 1953 sprach Adenauer offenbar auch von der Rathaustruppe zu seinen Bonner Wählern (RWV 47, 101, S. 43).

²² RWV 47, 107, S. 254.

²³ Bonner Rundschau vom 13. Oktober 1960.

²⁴ RWV 47, 28, S. 76.

Wie sich Adenauer um parteiinterne Angelegenheiten des eigenen Sprengels gekümmert hat, ist nur für die Anfangszeit belegt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass er zunächst als Vorsitzender der CDU in der britischen Zone beansprucht war. Dass er dennoch ein wachsames Auge auf die eigenen Parteifreunde vor Ort richtete, belegt ein Brief vom 9. Juni 1948 an Dr. Heinrich Wolf, von 1946-1949 Gründungsvorsitzender des Kreisverbandes Bonn-Land: „Sehr geehrter Herr Wolf! Aus Godesberg höre ich, dass dort Differenzen zwischen dem Fraktionsvorsitzenden der Fraktion und der Verwaltung in einer öffentlichen Versammlung ausgetragen werden sollen. Ich halte eine derartige öffentliche Wäsche für ganz unmöglich und bitte Sie, unter allen Umständen zu verhindern, dass etwas Derartiges gemacht wird. Wir dürfen unter keinen Umständen in der gegenwärtigen Situation unseren Gegnern auch noch das Beispiel innerer Uneinigkeit geben. Ich wäre Ihnen übrigens dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, was in Godesberg los ist. Mit freundlichen Grüßen (Adenauer).“²⁵

Godesberg gehörte damals zum CDU-Kreisverband Bonn-Land, in dem mit Rhöndorf auch Adenauers Wohnort lag. Engere persönliche Kontakte zum städtischen Kreisverband hatte er, wie erwähnt, vor allem über dessen ersten Vorsitzenden Henry. Später mag der persönliche Bezug durch Adenauers Arzt Prof. Paul Martini, seit 1932 Ordinarius an der Bonner Universität und nach dem Krieg CDU-Ratsmitglied, aufrechterhalten worden zu sein.²⁶ Darüber hinaus hat der Kanzler wohl – nicht nur aus Zeitgründen – am Parteileben vor Ort nur selten teilgenommen. Hans-Peter Schwarz hält nämlich zu Adenauers Einstellung auch fest: „Für den im Parteileben so beliebten nächtlichen Umtrunk hat er nie etwas übrig gehabt.“²⁷

Während über die erste Aufstellung Adenauers als Bonner CDU-Bundestagskandidat in den Archiven keine Unterlagen zu finden sind, ist das Verfahren für die zweite Bundestagswahl 1953 nachvollziehbar. Damals luden die Ortsverbände mit einem gleichlautenden Brief, der das Ergebnis schon vorwegnahm und so die unbestrittene Stellung Adenauers unterstrich, zur Delegiertenwahl: „Die Bestimmungen des Wahlgesetzes machen es notwendig, den Kandidaten des Wahlkreises Bonn, Dr. Konrad Adenauer, in einer gemeinsamen Delegiertenversammlung mit dem Kreisverband Bonn-Land aufzustellen.“²⁸

Die „Niederschrift über den Verlauf der Delegiertentagung im Wahlkreis 69, am 20. Juli 1953“ ist erhalten. Danach agierte der „2. Kreisvorsitzende Bonn-Stadt Bergassessor a. D. Sabass“ als Versammlungsleiter und der „Vorsitzende des Kreisverbandes Bonn-Land, Landtagsabgeordneter Pieck, schlägt Adenauer als Kandidat der CDU des Wahlkreises 69 vor. Weitere Vorschläge erfolgten nicht.“ In der folgenden geheimen Abstimmung entfallen bei einer Enthaltung 76 Ja-Stimmen auf Adenauer. Der Kandidat selbst war offenbar nicht anwesend und wurde durch ein von der Versammlung beschlossenes und im Entwurf überliefertes Telegramm um die Annahme der Kandidatur gebeten.²⁹ Die gemeinsame Kandidatenaufstellung durch die Kreisverbände Bonn-Stadt und Bonn-Land war von Anfang an eine politisch und protokollarisch nicht einfache Angelegenheit. Die Federführung

²⁵ Rhöndorfer Ausgabe, Briefe 1947-1949, S. 257.

²⁶ Vgl. Schwarz, Adenauer I, S. 816.

²⁷ Schwarz, Adenauer I, S. 803. Zu den heute noch nachweisbaren Aktivitäten Adenauers bei der CDU des eigenen Wahlkreises während seiner Amtszeit als Bundeskanzler gehört eine Einladung des Kreisvorsitzenden Bonn-Stadt Dr. Reinermann vom März 1957 in den großen Saal des Sternhotels am Bonner Markt: „Der Herr Bundeskanzler gibt uns die Ehre, vor einem kleineren Kreis von Mitgliedern der Kreisverbände Bonn-Stadt und Bonn-Land zu politischen Fragen zu sprechen. Es wird dann auch Gelegenheit zur Aussprache sein.“ (RWV 47, 484, S. 118).

²⁸ RWV 47, 89, S. 34 ff.

²⁹ RWV 47, 90, S. 102 ff.

wechselte zwischen den beiden Verbänden. 1953 lag sie bei Bonn-Land.³⁰ 1957 hatte offenbar der Kreisverband Bonn-Stadt die Nominierungsregie, was die Stadtpartei Bad Godesberg im Kreisverband Bonn-Land nicht hinderte, Adenauer frühzeitig und öffentlich mit einem Telegramm aus der Jahreshauptversammlung zur Wiederkandidatur um das Bundestagsmandat zu bitten.³¹

An Vorstandssitzungen des Kreisverbandes Bonn-Land hat Adenauer nach Berichten von Zeitzeugen häufiger teilgenommen. Erst 1963 wurde er als Bundestagsabgeordneter in den Kreisvorstand des Kreisverbandes Bonn-Stadt kooptiert. Das Vorstandsprotokoll vom 3. Juli 1963 hält dazu fest: „Der Vorsitzende (Dr. Wilhelm Daniels) gibt bekannt, dass Bundeskanzler Dr. Adenauer gemäß 5 (1) b unserer Satzung zur Vorstandssitzung eingeladen wurde. Wie der Bundeskanzler schriftlich mitgeteilt hat, ist er grundsätzlich an den Beratungen des Kreisvorstandes der CDU Bonn-Stadt sehr interessiert und beabsichtigt, nach seinem Ausscheiden als Bundeskanzler künftig an unseren Sitzungen teilzunehmen, soweit ihm dies zeitlich möglich ist.“³²

Noch bei Adenauers letzter Kandidatur 1965 spielten die Rivalitäten zwischen den Kreisverbänden Bonn-Stadt und Bonn-Land, seit 1959 in einen Kreisverband Godesberg und Bonn-Land aufgeteilt, eine Rolle. Das Protokoll der Vorstandssitzung des Kreisverbandes Bonn-Stadt vom 25. Januar 1965 vermerkt dazu: „Herr von Arnim berichtet über eine Besprechung der Kreisvorsitzenden Hauser, Rösing und von Arnim mit dem Landesvorsitzenden Grundmann am 22. Januar 1965 über die Vorbereitung der Nominierung des Bundestagskandidaten. Er teilt mit, dass der Kreisverband Bonn-Stadt federführend die Durchführung der Nominierung des Bundestagskandidaten zu leiten hat. Zu der hierzu notwendigen Delegiertenversammlung entsendet der Kreisverband Bonn-Stadt 25 Delegierte, der Kreisverband Bad Godesberg 25 Delegierte, der Kreisverband Bonn-Land 10 Delegierte.“³³

Vorangegangen waren Verstimmungen zwischen beiden Kreisverbänden, zu denen das Protokoll der Sitzung vom 4. Januar 1965 festhält: „Einstimmig wendet sich der Vorstand gegen das Verfahren, wie Bad Godesberg dem Bundeskanzler a. D. die Kandidatur ohne vorhergehende Fühlungnahme mit den betroffenen Kreisverbänden angeboten hat. Es besteht jedoch darüber Übereinkunft, dass Dr. Adenauer bei uns kandidieren soll. Herr Vogel weist noch darauf hin, dass das gut sei, da sonst möglicherweise bei den Mehrheitsverhältnissen unter den Delegierten jemand nominiert werden können, der nicht die Zustimmung unseres Kreisverbandes findet.“³⁴ So deuteten sich schon jene Reibereien an, die vor der Bundestagswahl 1969 durch die Bundestagsbewerbungen von Dr. Wilhelm Daniels und Alo Hauser um die Nachfolge Adenauers zu einer schweren Krise in der Bonner CDU führten.

³⁰ Vgl. RWV 47,90.

³¹ Bonner Rundschau vom 30. Juni 1957.

³² RWV 47, 29, S. 150.

³³ RWV 47, 40, S. 35.

³⁴ RWV 47, 29, S. 43. Als Adenauer 1965 wieder nominiert war, wurde zwischen den Kreisverbänden der offenbar übliche gemeinsame Wahlkampfausschuss eingerichtet. Der Altbundeskanzler stellte dem Ausschuss ausweislich des Protokolls 50.000 DM für den Wahlkampf zur Verfügung – eine Summe, die sicher nicht ins gewohnte Adenauerbild der Knausrigkeit in Gelddingen passt. (RWV 47, 28, S. 17) Die Wahlkampfaktivitäten selbst blieben im gewohnten Rahmen. Der Geschäftsführungsausschuss des Kreisverbandes Bonn-Stadt beschloss dazu am 14. Juli 1965, „dass am 30. August eine Wahlrundreise des Bundestagskandidaten stattfinden soll. Sämtliche Bezirke sollen zu diesem Zweck Veranstaltungen durchführen, wobei ein Referent gewonnen werden soll, der die Veranstaltung bestreitet. Zu diesen Veranstaltungen wird dann jeweils der Bundestagskandidat für etwa 15-20 Minuten hinzukommen.“ (RWV 47, 28, S. 12/13).

Adenauers letzte Begegnung mit der Bonner CDU vor seinem Tod am 19. April 1967 war sein Auftritt bei der Jahreshauptversammlung am 21. Januar 1967 im Saal des Bonner Bürgervers. Tagesordnungspunkt 4 sah vor „Bericht des Bundestagsabgeordneten für Bonn Dr. Konrad Adenauer“. Aus dem Protokoll ist ersichtlich, dass der Altkanzler von 16.00-17.25 Uhr an der Versammlung teilnahm.³⁵ Er hielt eine kurze Rede – „Der Herr Vorsitzende hat gesagt, dass ich kurz zu Ihnen sprechen werde. Einem Vorsitzenden muss man folgen, meine Damen und Herren.“³⁶ – in der er die Außen- und Finanzpolitik die Regierung Erhard kritisierte, die Gefahren der Großen Koalition für die Union ebenso thematisierte – „Die einzigen, die noch reden, sind die (Freien) Demokraten, und die haben nichts zu sagen.“ – wie die deutsch-französische Freundschaft – „Ich bin stolz darauf, dass es mir gelungen ist, mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen.“³⁷

Adenauers Erbe als Verpflichtung

Der Bonner Wahlkreis, den Konrad Adenauer 18 Jahre nach den Wahlen 1949, 1953, 1957, 1961 und 1965 im Deutschen Bundestag vertreten hat, ist bis 2002 – wiewohl in seinen Grenzen mehrfach verändert – immer von den Kandidaten der CDU direkt gewonnen worden. Adenauers Nachfolge als Bonner Direktabgeordnete haben Alo Hauser (1969, 1972, 1976 und 1980), Dr. Hans Daniels (1983 und 1987), Editha Limbach (1990 und 1994) und Norbert Hauser 1998 angetreten. 2002 und 2005 hat die SPD den Wahlkreis erobert.

Für die Bonner CDU insgesamt blieb das politische Erbe ihres ersten Bundestagsabgeordneten Zukunftsauftrag – insbesondere auch seine Verpflichtung auf die europäische Einigung. Symbolisch kommt dies in der seit Adenauers Tod 1967 zur jährlichen Tradition gewordenen Kranzniederlegung der Bonner CDU an seinem Rhöndorfer Grab zum Ausdruck.

Dass Adenauers Name auch heute in Bonn ständig präsent ist, bleibt sichtbares Zeichen dieser Verbundenheit mit unserem ersten Bundestagsabgeordneten. Schon 1964 änderte die bereits 1956 gegründete „Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit“ ihren Namen in Konrad-Adenauer-Stiftung. Die auch international renommierte Stiftung hat ihren Sitz in Sankt Augustin. In Rhöndorf pflegt die „Stiftung Konrad-Adenauer-Haus“ den Nachlass des ersten Kanzlers. Bereits ein Jahr nach seinem Tod erhielt das „Konrad-Adenauer-Gymnasium“ seinen Namen. Eine der wichtigsten Bonner Straßen, an dem mit dem Museum Koenig und dem Palais Schaumburg zwei der historischen Wirkungsstätten Adenauers liegen, hat den Namen „Konrad-Adenauer-Allee“. Die 1972 fertig gestellte Bundesgeschäftsstelle der CDU trägt den Namen „Konrad-Adenauer-Haus“ und 1982 wurde auf dem Bundeskanzlerplatz das bekannte Adenauer-Denkmal von Hubertus von Pilgrimm aufgestellt. Schließlich wurde auf Initiative der Bonner CDU und des seinerzeitigen Oberbürgermeisters Hans Daniels 1994 durch Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl auch dem Köln-Bonner-Flughafen der Namen Adenauer verliehen.

Auch für die Zukunft wird das politische Erbe des ersten Bundeskanzlers eng mit Bonn verbunden bleiben – nicht zuletzt im Blick auf die durch die Bundestagsentscheidung vom 20. Juni 1991 beschlossene „faire Arbeitsteilung“ zwischen der künftigen Bundeshauptstadt Berlin und der Bundesstadt Bonn. Wer in

³⁵ Vgl. RWV 47, 52, S. 1.

³⁶ Bonner Rundschau vom 23. Januar 1967. Der Geschäftsführungsausschuss des Kreisverbandes hatte schon in seiner Sitzung am 8. Dezember 1966 festgelegt: „Der Bericht der Herren Dr. Adenauer, Busen und Gronwald darf nicht länger als 10 Minuten bei der Jahreshauptversammlung sein.“ Andernfalls müsse er schriftlich erfolgen. (RWV 47, 29, S. 1).

³⁷ Jeweils zit. nach Generalanzeiger vom 23. Januar 1967.

diese Entscheidung das „Ende der Bonner Republik“ interpretieren will, erkennt in gefährlicher Weise, wie wichtig für Deutschlands Zukunft die Grundentscheidungen dieser Bonner Republik – Westbindung, Föderalismus und Soziale Marktwirtschaft – bleiben. Motiv für die Vereinigung Deutschlands war das überwältigende Bekenntnis der Menschen zu diesen Grundprinzipien: Helmut Kohls historische Leistung ist undenkbar ohne Konrad Adenauers historische Weichenstellung. Das vereinte Deutschland soll deshalb kein „neues Deutschland“ sein, sondern muss dem verpflichtet bleiben, was seit 1949 im Dreiklang „Adenauer – Grundgesetz – Bonn“ zum Ausdruck kam.